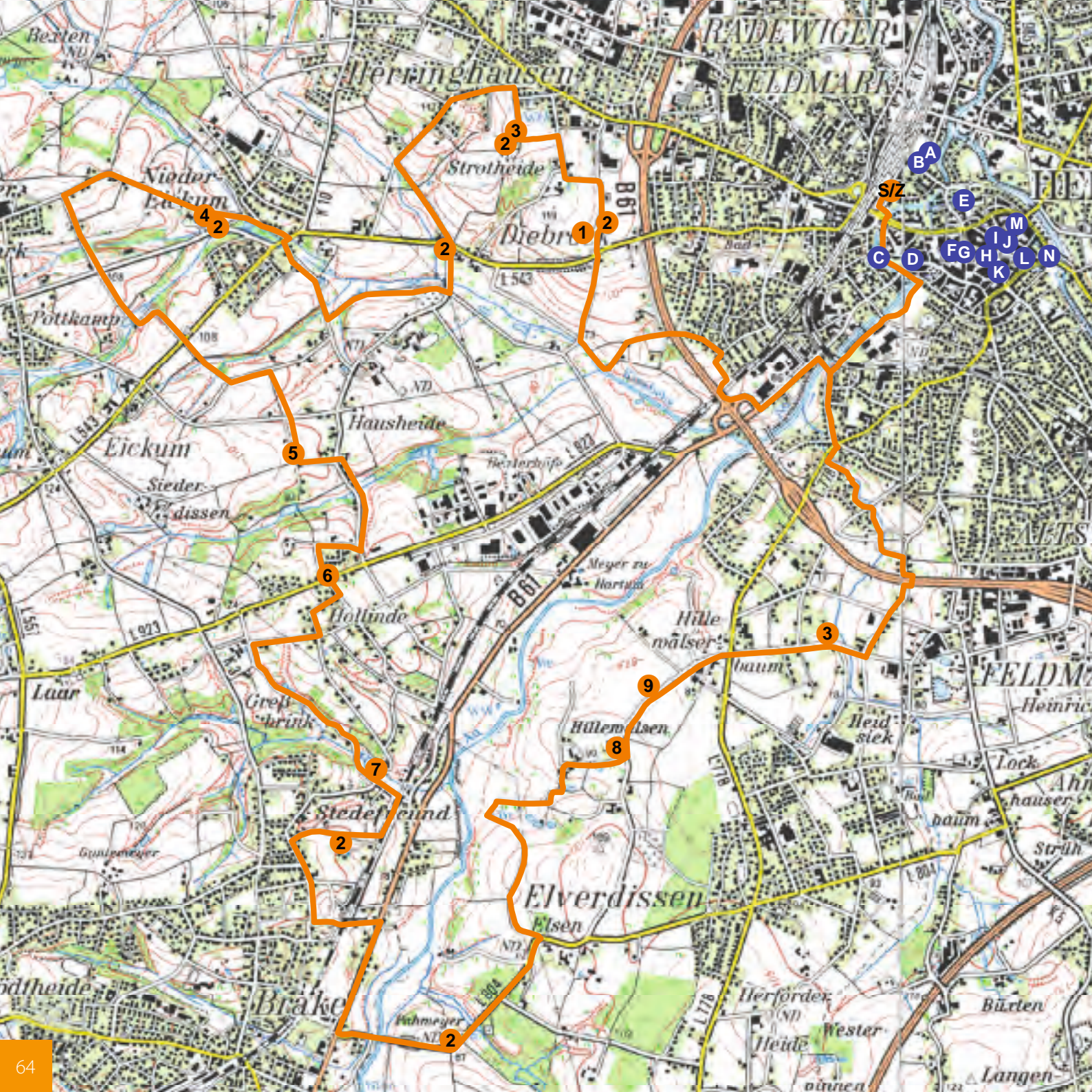




ROUTE 4: ACKERBAU UND VIEHZUCHT

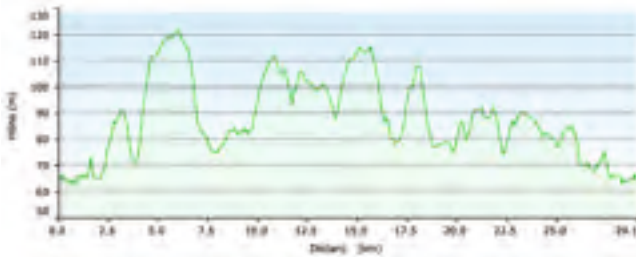


Verbindendes Element ist die Landwirtschaft: alte verzierte Eingangstüren an Bauernhöfen. Getreide, Rinder und Biohöfe begleiten Sie auf dieser interessanten Rundtour. Direkt unter den Rädern kann man immer noch persönlich „erfahren“, dass oben der Acker und unten die Wiese liegt. Altes und Modernes liegen in der Landschaft direkt nebeneinander: Fachwerk, moderne Kunst, alte Hofstellen mit neu verwandelten Gebäuden. Und es gibt sie noch: die Feldlerche, die als Wappenvogel der Landwirte bezeichnet wird.



ROUTE 4: ANGABEN ZUR STRECKE

Höhenprofil



Routenverlauf

Bahnhof Herford - Aa - Diebrock - Nieder-Eickum - Eickum - Hollinde - NSG Jammertal - Stedefreund - Elsen (Elverdissen) - Hillewalsen - Aa - Bahnhof

Start- /Zielpunkt

Bahnhof Herford (Bahnhofstraße)

Länge

29 km (unbeschildert)

Steigung

gesamt 286 m

Höhe

62 – 122 m

Kategorie

mittel, geeignet für Radler mit guter Kondition

Sehenswürdigkeiten

- 1 Windrad und Kiebitz
- 2 Engel über der Tür
- 3 Bioland – Bauernhöfe
- 4 Alte Hofstelle Höner zu Siederdisen
- 5 „Unten Kuh – oben Korn“
- 6 Der Jägerkrug
- 7 Mühle und Teich
- 8 Dallmanns Deeel
- 9 Feldvögel

Was es noch zu sehen gibt:

- A MARTa Herford
- B Elsbach Haus
- C Daniel-Pöppelmann-Haus
- D St. Jakobi, Radewiger Kirche
- E Wittekinddenkmal
- F Rathaus, Markthalle und Kuratorium
- G Herforder Münster
- H Linnenbauerplatz
- I St. Johannis Kirche und Frühherrenhaus
- J Wulferthaus
- K Remensniederhaus
- L Synagoge Herford
- M Hansebrunnen
- N Safety Cones



1 Windrad und Kiebitz

Nur wenige Flächen im Stadtgebiet Herford eignen sich allein wegen der dichten Bebauung für die Anlage von Windrädern. An dieser Stelle in Diebrock war eine Windkraftanlage geplant. Allerdings schätzen auch bestimmte Vogelarten wie der Kiebitz weite, offene Ackerflächen. Sie meiden die Umgebung von Wald - und von Windkraftanlagen. Nicht nur in Diebrock, auch überregional kommt es immer wieder zur Frage der Vereinbarkeit von Windenergie und Artenschutz. Umweltschonende Energienutzung sollte auch den Schutz gefährdeter Vogelarten berücksichtigen.

2 Engel über der Tür

Viele alte Bauernhäuser in Ostwestfalen zieren reiche Schnitzereien, die vom Wohlstand der Besitzer Zeugnis ablegen sollen. Weinreben, Ähren, Vögel, Blumen sind beliebte Motive. Ende des 18. Jahrhunderts kam aus Bielefeld-Theesen die „Mode“ auf, Engel als Zierrat zu nutzen. Mehr als 100 wohlhabende Bauern haben seitdem dieses schöne und sinnreiche Motiv in die Torbal-



ken ihrer Deeleneingänge schnitzen lassen. Ein eigener Radrundweg, die „Engel Route“, führt an über 20 dieser Höfe vorbei, allein um Herford-Diebrock herum sind es acht. Bitte beachten Sie: Höfe sind trotz einladend offenen stehender Tore Privatbesitz und das Befahren der Hofflächen mit Rädern ist ohne Einwilligung der Eigentümer nicht gestattet.

3 Bioland- Bauernhöfe

Zwei landwirtschaftliche Betriebe auf der Route Ackerbau und Viehzucht haben „umgestellt“, d.h. sie haben sich strengen ökologischen Standards unterworfen und sind in beiden Fällen dem Verband Bioland angeschlossen. Auf dem über 500 Jahre alten Hof Meyer-Arend gibt es Schweine, Hühner und Masthähnchen, deren Futter ausschließlich von den eigenen Flächen stammt. Auf diesen sind synthetische Pestizide und chemisch-synthetischer Dünger untersagt, die Tiere werden besonders artgerecht gehalten. Die Richtlinien von Bioland sind in vielen Punkten strenger als die betreffende EU-Verordnung dies vorschreibt. Auch der Berghof mit seinem Sortiment an Früchten und Beeren



gehört zum größten ökologischen Anbauverband Bioland, der über 5.700 Betriebe deutschlandweit als Mitglieder zählt.

4 Alte Hofstelle Höner zu Siederdissen: Schleiereule und Viehwirtschaft



Dieser Hof, dessen Name auf eine alte germanische Sippe zurückzuführen ist, blickt auf eine über 900 Jahre alte Geschichte zurück. Höner heißt so viel wie der Hofeigner. Im alten Fachwerkgebäude, das heute noch landwirtschaftlich genutzt wird, sitzt oben im Giebel ein Eulenloch. Hier brütet die Schleiereule. Sie hat sich gut an den Men-

schen gewöhnt und lebt weltweit in Scheunen, Höfen, Kirchtürmen und anderen, alten Gebäuden mit größeren Öffnungen. In den Scheunen konnten die Eulen, die fast ausschließlich Mäuse jagen, auch zur Winterzeit den Bauern von seinen Plagegeistern befreien - eine Art Symbiose zum Nutzen beider Seiten. Weil immer mehr Höfe weder Korn noch Heu lagern oder kein Vieh mehr haben, verschwinden Ställe, offene Scheunen und die Eulenlöcher - und mit ihnen die Schleiereulen. Am Hof Höner zu Siederdissen findet man eine besondere Viehhaltung, die Mutterkuhhaltung. Die Kälber werden bei den Kühen zur Aufzucht gelassen, manchmal auch mit einem Bullen zusammen. Diese extensive Nutzungsform findet man nicht mehr oft; vielerorts sind Kühe entweder ganz verschwunden oder in modernen Ställen fast unsichtbar geworden.

5 „Unten Kuh – oben Korn“

So kurz und plakativ zusammengefasst hat die Nutzung der Kulturlandschaft im Ravensberger Hügelland jahrhundertlang funktioniert. Ganz nahe den Höfen lagen die Sieke, feuchte Niederungen, an den oftmals begradigten und umgeleiteten Bächen. Hier weidete das Vieh. Oberhalb lagen die Äcker, wo die fruchtbaren Böden schon seit vielen Generationen unter dem Pflug waren. Früher „wanderte“ der Boden regelrecht von unten nach oben: Der Grassoden der Weiden wurde ausgeschnitten - eine mühevollen Arbeit, die als Plaggen bekannt ist (Plackerei). Diese Plaggen wurden als Einstreu in die Ställe gelegt und später, mit dem Kot der Tiere angereichert, als natürlicher Dünger auf die Äcker ausgebracht - jahrhundertlang bis Ende des 19. Jahrhunderts. Dabei wuchs der Acker allmählich an und die Sieke wurden geebnet und vertieft. Ein altes bäuerliches Sprichwort heißt daher „Die Mutter des



Acker ist das Grünland“! Heute finden sich noch viele niedrig liegende Wiesen und höher liegende Äcker im Kreis Herford. Bei Starkregen können die oftmals ganzjährig bearbeiteten Ackerflächen erodieren, die Erde kehrt so gewissermaßen in die Bachtäler zurück.

6 Der Jägerkrug

In modernem Gewand kommt das alte Gasthaus an der Laarer Straße daher - dabei ist es eine steingewordene Tradition, steht hier doch mit 180 Jahren die älteste Gaststätte mit einer Schankkonzession in ganz Herford!



Der Jägerkrug war früher eine einfache Kutscherkneipe und ist in der 7. Generation ein Familienbetrieb. Heute stehen regionale Gerichte und italienische Küche auf der Speisekarte der Landgaststätte.

7 Mühle und Teich

Die vielen Bäche im Ravensberger Hügelland sind für den Radfahrer eine besondere Herausforderung, gehen doch im welligen Relief der Landschaft die Wege und Straßen immer rauf und runter. In den tiefsten Stellen biegen die Straßen oft scharf mit wahren Schikanen ab - hier liegen oder lagen die Wassermühlen. Entlang der Fließgewässer entstanden zahllose Mühlen, die vor allem zum Kornmahlen benötigt wurden, später auch zur Energiegewinnung für das Dreschen und andere landwirtschaftliche Verarbeitungstechniken. Zu einer Mühle gehörten neben Mühlenrad und Bach immer ein oder mehrere Teiche, die das Wasser stauten. Damit hoffte man über das Jahr einen möglichst gleichmäßigen Wasserstand zu erreichen. Noch heute finden sich vielerorts diese Teiche, auch wenn sie längst ihre Funktion und oft auch ihre Mühle verloren haben.



8 Dallmanns Deele - Zeugnis des Wandels in der modernen Landwirtschaft

Im Ravensberger Urbar, einem alten Besitzrechtsverzeichnis, wird der Hof schon 1556 erwähnt und hieß Dannemann. Auf einer neuen Hofstelle wurde 1895 von Gottlieb Dallmann und seiner Frau Friederike ein großer Fachwerkbau errichtet, der heute noch sehr gut erhalten ist. Ursprünglich ein höriger Bauer (dem Stift Herford zu Zahlungen verpflichtet), wurde der Hof unabhängig und immer weiter vergrößert und modernisiert. 1939 kam der erste Traktor auf den Hof, die Pferde verschwanden. Später wurde auch das Milchvieh abgeschafft, es folgte die Schweinehaltung. Die alte Deele mit ihren typischen Stallungen für Kühe wurde nicht mehr benötigt, ab 2006 gibt es auch keine Schweine mehr. Auf 120 ha wird nach wie vor Getreide angebaut. Als wichtiges neues Standbein wurde die Deele zu einem Ort für Feierlichkeiten aufwändig umgebaut und kann bis zu 150 Personen fassen. In schwierigen Zeiten mit ungewissen agrarpolitischen Weichenstellungen ein sinnvoller und vorteilhafter Weg zur Sicherung eines landwirtschaftlichen Betriebes.



9 Feldvögel

Feldlerche, Wiesenschafstelze, Wachtel, Goldammer - auch der Kiebitz - sind Vogelarten, die den Acker zum Brüten nutzen. Was dem Bauer stets ein Dorn im Auge war, ist für die Feldvögel ideal: Kahle Stellen im Getreide, „Fehlstellen“ und die „Beikräuter“ - früher als Unkraut deutlich benannt und auch heute noch bekämpft. Ein moderner Landwirt versucht diese Mängel aus seinen Feldern fern zu halten. Diese für den erfolgreichen Anbau wichtigen Maßnahmen verdrängen aber die Feldvögel immer mehr.

In den letzten 50 Jahren ist der Bestand der Feldlerche um 80% zurück gegangen. Mit bestimmten Schutzmaßnahmen versuchen Landwirte und Naturschützer den Feldvögeln zu helfen. Am besten ist eine Kombination aus der Anlage so genannter Fehlstellen („Lerchenfenster“), der Einsatz von Blühstreifen mitten im Acker, der Anlage von Randstreifen mit Brachen sowie der Schutz und die extensive Pflege der breiten Graswege.

